

Der Wandschmuck mit den Stieren und Drachen.

Die Wände des Baues waren über und über mit den Darstellungen von Stieren und Drachen („Sirusch“) bedeckt. Sie sitzen in horizontalen Reihen an denjenigen Teilen der Wände, die dem Eintretenden und Passierenden zugewendet sind (Abb. 24)



Abb. 25: Beginn der Ausgrabung am Ishtar-Tor mit dem emaillierten Mauerstück. 1. April 1902.

und an den Fronten der beiden nördlichen Schenkel — nicht an den vom Passanten weniger oder gar nicht sichtbaren Teilen. Die Reihen wiederholen sich übereinander, und ihre Darstellungen wechseln in der Weise miteinander ab, daß immer eine Reihe nur Stiere, die darauf folgende nur Drachen enthält. Niemals kommen in ein und derselben Horizontalreihe Stiere und Drachen zusammen vor. Die einzelne Tierdarstellung umfaßt eine Höhe von 13 Ziegelschichten, und zwischen den einzelnen Reihen lagen 11 ungeschmückte Schichten, sodaß vom Fuß-

punkt der einen Reihe bis zum Fußpunkt der anderen 24 Ziegelschichten gezählt werden. Diese 24 Schichten haben zusammen die Höhe von fast genau 2 m, das sind 4 babylonische Ellen. Da die Ziegel in bezug auf ihren Wert als Läufer oder Binder an den Ecken diesen ihren Wert wechseln, so stehen die Reliefs an der einen Seite einer Ecke immer um eine Schicht höher bzw. tiefer als auf der anderen Seite der Ecke.

Nachweisbar sind von unten nach oben 9 Reihen Stiere und Sirkusch in Ziegelrelief, wovon die beiden untersten Reihen in dem in den letzten Jahren oft wechselnden Grundwasser stehen und im Jahre 1910 in ein paar Exemplaren freigelegt werden konnten. Darauf stand eine Reihe Stiere in Flachemaille, ein gut Stück davon in situ auf der südöstlichen Laibung des Nordtores (Abb. 25). Auf ihr muß mindestens eine Reihe Sirkusch in Flachemaille und eine Reihe Stiere und eine Reihe Sirkusch in Emailrelief gesessen haben; die ganze Ruine war mit den außerordentlich zahlreichen Bruchstücken dieser obersten Reihen bedeckt. Es läßt sich aber vor der nur in Europa zu ermöglichenden Zählung der erhaltenen Exemplare nicht sagen, ob damit die Anzahl der Reihen in Wirklichkeit erledigt war. Schematisch läßt sich die Aufeinanderfolge der Reihen folgendermaßen ausdrücken:

13. Reihe: Sirkusch in Reliefemaille.

12. Reihe: Stiere in Reliefemaille.

11. Reihe: Sirkusch in Flachemaille.

Oberstes Straßenpflaster mit den Schadu- und Turminabanda-Blöcken.

10. Reihe: Stiere in Flachemaille; oberste noch in situ gefundene Reihe.

9. Reihe: Stiere in Ziegelrelief, sorgfältig nachgearbeitet.

Älteres Straßenpflaster von gebrannten Ziegeln.

8. Reihe: Sirkusch in Ziegelrelief.

7. Reihe: Stiere in Ziegelrelief.

Spuren eines älteren Straßenpflasters (?).

6. Reihe: Sirkusch in Ziegelrelief.

5. Reihe: Stiere in Ziegelrelief.

4. Reihe: Sirkusch in Ziegelrelief.

3. Reihe Stiere in Ziegelrelief.

2. Reihe: Sirkusch in Ziegelrelief, nur 1910 über dem Grundwasser.

1. Reihe: Stiere in Ziegelrelief, nur 1910 über dem Grundwasser.

Von den unteren 8 Reihen enthielt jede zum mindesten 40 Tiere, von den oberen 5 eine jede 51 Tiere; denn hier kommen je 5 in der südöstlichen Ecke des nördlichen Torhofes und je 6 an den Fronten der nördlichen Schenkel hinzu. Das ergibt eine Gesamtzahl von 575 Tieren als Minimum. Nach der Ausgrabung waren davon 152 Stück sichtbar an Ort und Stelle, ungefähr ebensoviel mögen noch an den nicht ausgegrabenen Stellen verborgen sein.

Dieses Gewimmel von Bestien war allerdings niemals zu gleicher Zeit auf einmal sichtbar. Der Boden, auf dem sich das Tor erhob, ist im Laufe der Zeit mehrmals durch künstliche Aufschüttung erhöht worden. Von den beiden letzten Perioden sieht man die Reste noch an Ort und Stelle zwischen der 10. und 11. und zwischen der 8. und 9. Reihe. Die Pflasterspuren zwischen der 6. und 7. Reihe sind nicht deutlich. Vielleicht lag die Straße bei Beginn des Baues ganz unten in der Höhe der umliegenden Ebene; aber davon läßt sich nichts nachweisen. Man darf vielleicht annehmen, daß auch die unteren Partien des Tores wenigstens eine Zeitlang als solches benutzt worden sind. Jedenfalls aber verschwanden natürlich bei jedesmaliger Erhöhung der Straße die unteren Teile des Gebäudes unter der Schüttung. Bei der Verschüttung ist eine merkwürdige Vorsicht beobachtet, die eine förmliche Pietät vor den eigenen Werken erkennen zu lassen scheint. Es sind nämlich die Reliefs sorgfältig mit Lehm überschmiert worden, die der 8. Reihe sogar mit schönem, reinem, weißem Gipsmörtel, auf dessen ganz unregelmäßiger Oberfläche die Spuren der schmierenden Hände noch wohl hervortreten. Die weißen Putzstellen springen so in die Augen, daß ich anfangs glaubte, hierin die Reste eines, etwa die Bemalung tragenden und die Körperformen der Tiere genauer wiedergebenden Überzuges sehen zu sollen. Solche Annahme schließt sich aber wegen der offensichtlichen Roheit der Putzoberfläche vollständig aus.

An sämtlichen unteren 8 Reihen, also allen, die tiefer liegen als das ältere Straßenpflaster, tritt eine auffällige Vernach-



Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

Abb. 26: Der Stier vom Ishtar-Tor.

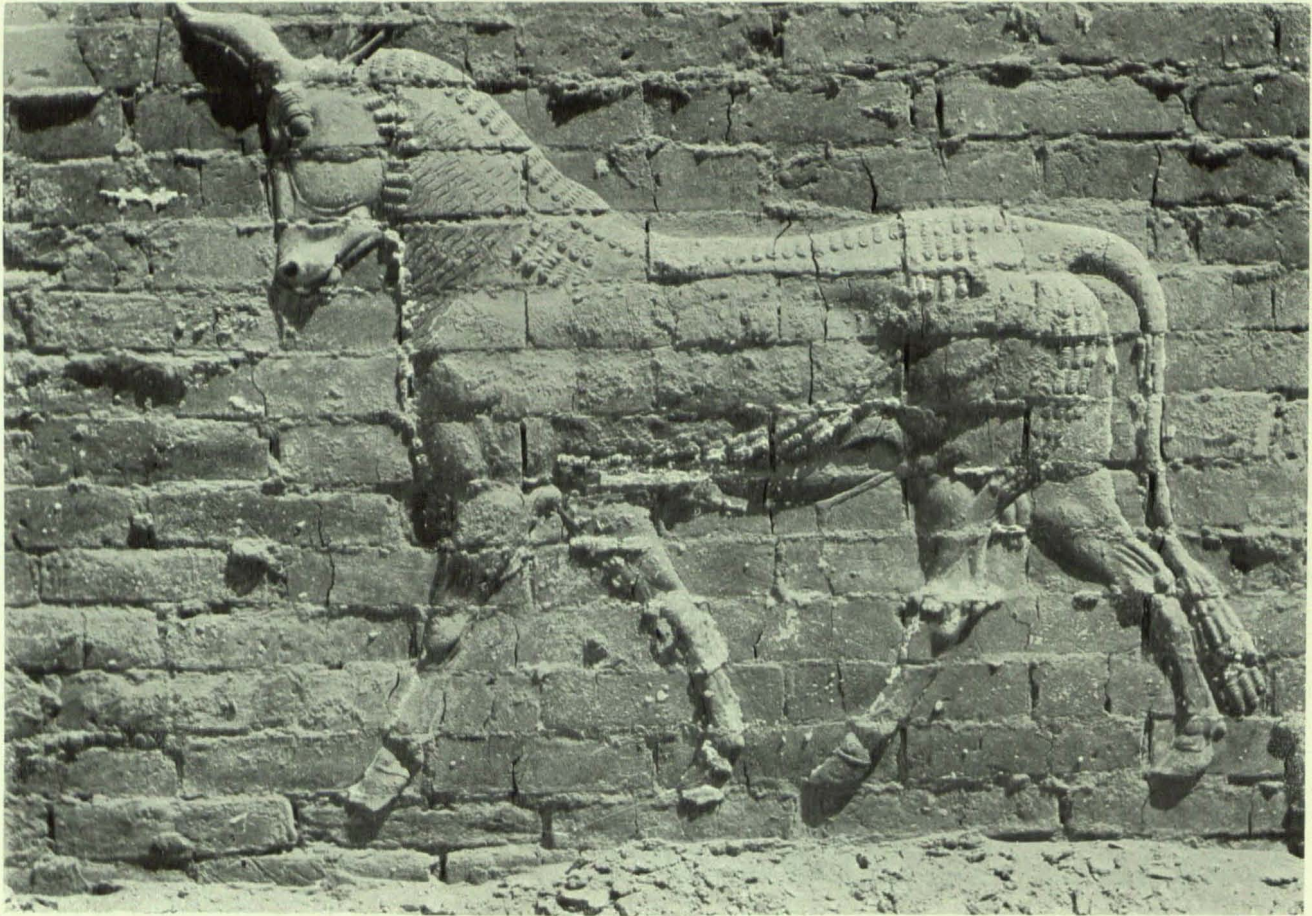


Abb. 27: Der nicht emaillierte Stier.

lässigkeit der Wandfläche hervor. Die Ziegellagen treten öfter in ungleichmäßiger Weise gegeneinander vor und zurück. Die Reliefumrisse stimmen hier und da nicht (Abb. 26, 27). Der Asphalt tritt häufig aus den Fugen und zieht sich in schwarzen dicken Strähnen über Grund und Darstellung. Alle diese Mängel fehlen der 9. Reihe vollständig; außerdem ist hier der Reliefgrund sorgfältig mit Hilfe von Schleifmitteln zu einer vortrefflichen Ebene geglättet und der Stier mit der Raspel überarbeitet. Das scheint doch zu der Annahme zu führen, daß die unteren Reihen überhaupt nicht darauf berechnet sind, frei dazustehen und dem Auge eines Beschauers — wenigstens nicht für eine nennenswert längere Zeit — ausgesetzt zu werden. Vielmehr scheint schon bei Beginn der Baulegung die Absicht bestanden zu haben, die Prozessionsstraße auf das Niveau des „älteren Straßenpflasters“ zu erheben. Schon in den untersten Schichten findet sich der dreizeilige Stempel, der für die zweite Hälfte von Nebukadnezars Regierungszeit charakteristisch ist. Von einem noch älteren Bau ist keine Spur vorhanden, obwohl Nebukadnezar von einem solchen spricht.

In der großen Steinplatten-Inschrift (Kol. 5 und 6) sagt der König: „Istar-sákipat-têbîsa von Imgur-Bel und Nimitti-Bel — beider Stadttore Eingänge waren durch die Auffüllung der Straße (sulû) von Babil zu niedrig geworden. Jene Stadttore riß ich ein, gründete angesichts der Wasser ihr Fundament fest aus Asphalt und Backsteinen und ließ sie aus blauglasierten Backsteinen, auf denen Wildochsen und Drachen (sir-ruš) gebildet waren, kunstvoll herstellen. Mächtige Zedern ließ ich zu ihrer Bedachung lang hinlegen. Zederne kupferbezogene Türflügel, Schwellen und Angeln aus Bronze richtete ich in seinen Türen auf. Kraftvolle (?) bronzene Wildochsen und grimmige (?) Drachen stellte ich an ihren Schwellen auf. Selbige Stadttore ließ ich zum Anstaunen der Gesamtheit des Volkes prachtvoll ausstatten.“ (Übers. Delitzsch.)

Zwischen den beiden Torbauten, in der Höhe des oberen Straßenpflasters wurde ein großer Kalksteinblock mit der Weihinschrift vom Ishtar-Tor gefunden (Abb. 28), der ebenso wie ein zweiter, dicht dabei liegender dem Gewände oder der Überdeckung der Tür angehört haben wird. Die Inschrift besagt:

„(Nebukadnezar, König von Babylon, Sohn) Nabupolassars (des Königs von Babylon bin ich). Das Tor der Nana (-Ishtar) (habe ich) mit (blau-) glasierten Ziegeln ... für Marduk, (meinen) Herrn, (... gebaut). Gewaltige Bronze-Stiere (und mächtige Schlangengebilde ... habe ich) an seiner Schwelle (aufgestellt). Mit Platten (?) von Kalkstein (und) von Stein (habe ich) die Stiereinfassung? (.....?). Marduk, (erhabener) Herr, ewiges Leben gib zum Geschenk.“ (Übers. Messerschmidt.)

Der Ausdruck „uk-nû“, mit welchem in diesen wie in anderen Inschriften unsere emailierten Ziegel bezeichnet werden, bedeutet sonst auch den Lapislazuli; er entspricht dem Wesen und vielleicht auch der Wurzel

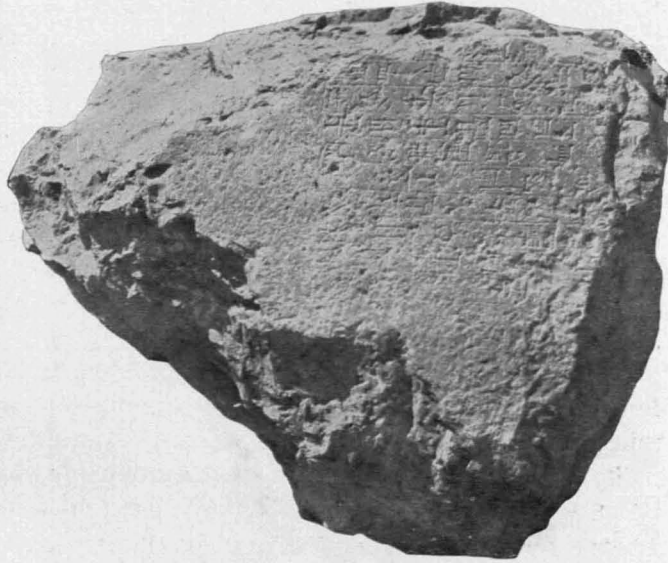


Abb. 28: Inschrift vom Ishtar-Tor.

nach dem griechischen „kyanos“. Technik der Emaille, Markierungssystem und variierende Farbgebung sind genau dieselben wie sie bereits bei den Löwen geschildert worden sind (Abb. 29 und 30).

Der Löwe, das Tier der Ishtar, ist ein so beliebtes Motiv in der babylonischen Kunst aller Zeiten, daß seine reichliche und opulente Verwendung am Zugang zum Haupttor von Babylon, dem Tore der Ishtar, nichts Auffallendes hat. Anders verhält es sich mit dem Stier und namentlich mit dem Sirkus. Der Stier ist das heilige Tier Rammans, des Wettergottes. Zwei schreitende Stiere zusammen bilden oft das Postament, auf dem

die Statue steht. Oder sein Emblem, der Blitz, steht auf dem Rücken eines liegenden Stiers. Ganz ähnliche Darstellungen bezeichnen den SIRRUSCH als dem MARDUK und zu gleicher Zeit dem NABO heilig. MARDUK nimmt in dem babylonischen Pantheon zu NEBUKADNEZARS Zeit eine außerordentlich hervorragende Stelle ein. Ihm gehört der Haupttempel von BABYLON, ESAGILA; ihm



Abb. 29: Das Emaillemauerstück bei der Ausgrabung.

weiht NEBUKADNEZAR die

PROZESSIONSSTRAÙE und das ISCHTAR-TOR

selbst. Sein Tier, der SIRRUSCH, kehrt auf den KUNSTGEBILDEN dieser Zeit, Siegeln,

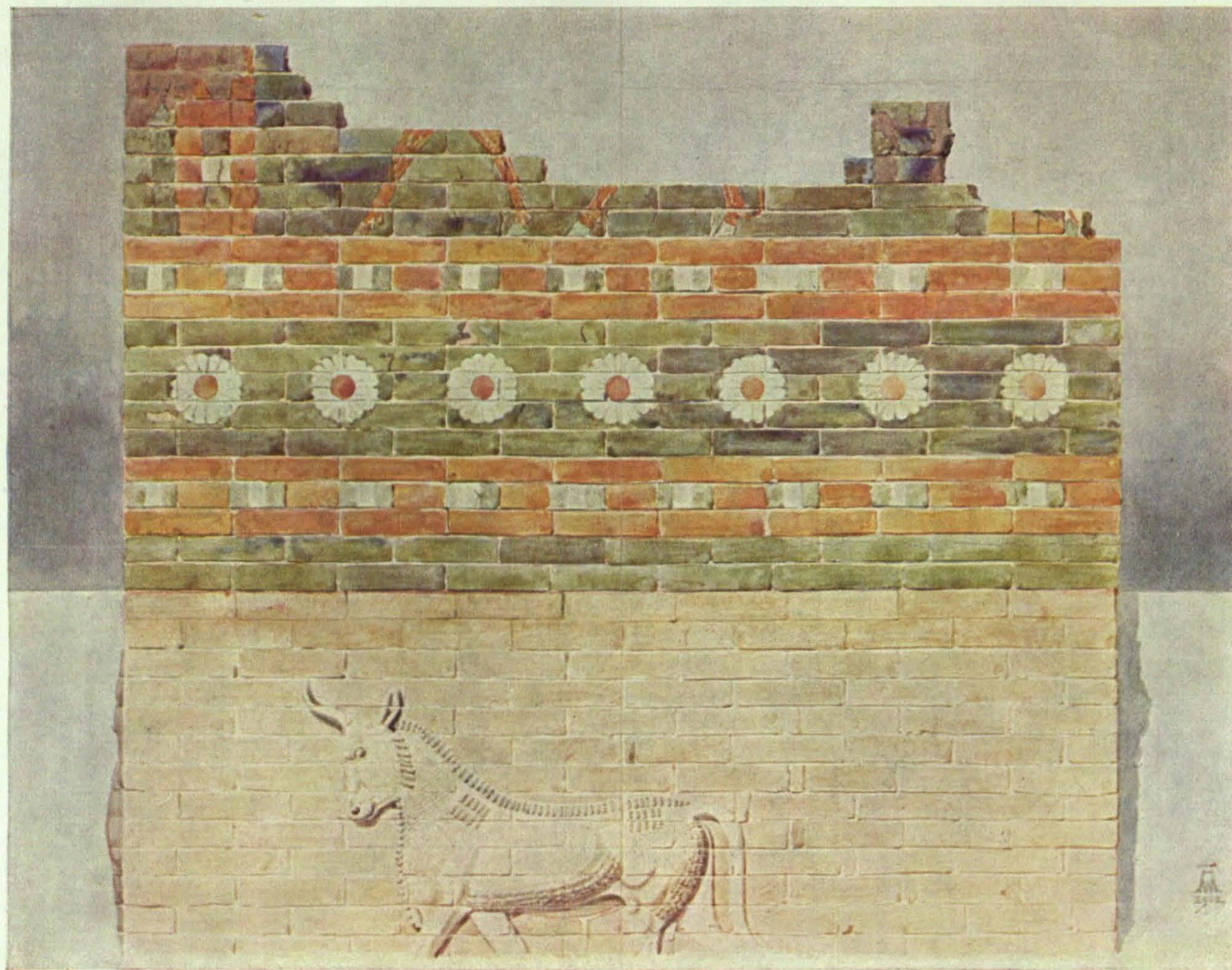
Grenzsteinen und dergleichen, häufig wieder. Er war das berühmte und bevorzugte Tier von

BABYLON, dieser „DRACHE von BABYLON“.

Die bekannte ERZÄHLUNG

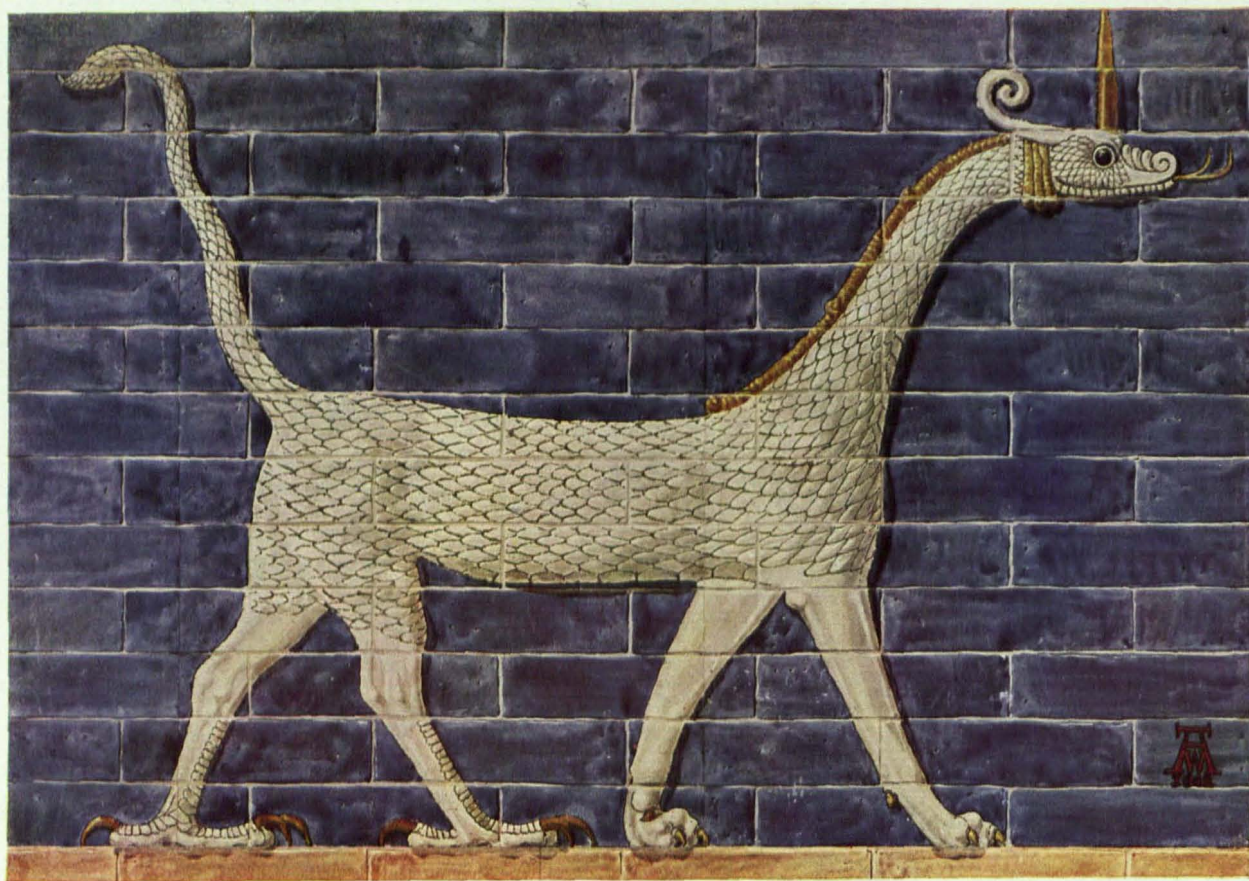
„vom DRACHEN

zu BABEL“ in den Apokryphen paßt ausgezeichnet in den Rahmen dieser Tatsachen. Man kann sich wohl vorstellen, daß die Priester von Esagila sich dort ein ähnliches Tier, ein Reptil, vielleicht einen Arval, der in dieser Gegend vorkommt, hielten und ihn im Halbdunkel eines Tempelraumes als einen lebendigen SIRRUSCH sehen ließen. Zu verwundern wäre dabei jedenfalls nicht, wenn dieser die ihm von DANIEL zubereiteten KÜCHLEIN aus Haaren und Asphalt nicht vertragen konnte.



Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

Abb. 50: Emaille-Mauerstück vom Ishtar-Tor.



Verlag: J. C. Hinrichs, Leipzig.

Abb. 51: Der Sirmusch vom Ischtar-Tor.



Abb. 32: Der nicht emaillierte Sirrusch.

Die künstlerische Bildung des Sirusch (Abb. 31 und 32) unterscheidet sich wesentlich von den sonstigen Fabelwesen, an denen die babylonische Kunst so sehr reich ist. Sie ist, wenn auch von Unmöglichkeiten durchaus nicht frei, doch viel weniger phantastisch und widernatürlich als die geflügelten Stiere mit Menschenköpfen, die bärtigen Männer mit Vogelleibern und Skorpionenschwänzen und ähnlicher Unsinn. Es ist, wie der babylonische Name besagt, eine „gehende Schlange“.

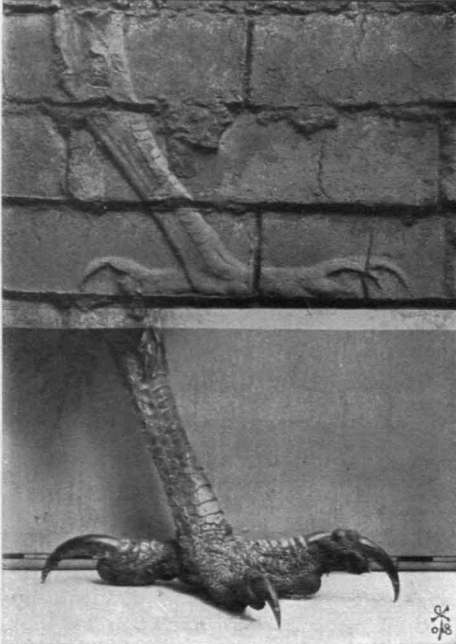


Abb. 33: Beine von Sirusch und Raubvogel.

In die Augen fallend ist zunächst das Schuppenkleid und die großen Bauchringe des Schlangenkörpers. Auch der Kopf mit der gespaltenen Zunge ist ganz der einer Schlange, und zwar der in Arabien häufigen Hornvipere, denn er trägt zwei gerade emporstehende Hörner, von denen in der genauen Profilstellung des Reliefs nur eines, wie bei dem Stier, sichtbar wird. Dahinter liegen ein paar spiralige Hautfäden, wie sie mit größerer Freigebigkeit den Kopf des so oft dargestellten chinesischen Drachen umwuchern. Der Schwanz endigt in einem kleinen gekrümmten Stachel. Die Beine sind die einer hochläufigen Katzenart, etwa eines Gepards, die Hinterfüße von einem starken Raubvogel (Abb. 33), mit mächtigen Klauen und großen Hornplatten; aber das Tarsalgelenk ist nicht das eines Vogels, sondern eines Vierfüßlers, die Metatarsalien sind nicht oder nur distal verschmolzen. Das auffallendste ist, daß das Tier trotz der Schuppen Haare hat. Ein Büschel Locken fällt am Kopf über die Ohrgegend, und auf dem Hals, wo wohl bei Eidechsen der Kamm sitzt, reiht sich

eine Locke an die andere. Diese gleichzeitige Ausstattung mit Schuppen und Haaren sowie die starke Differenzierung der Vorder- und Hinterextremitäten ist sehr charakteristisch für die vorweltlichen Dinosaurier; auch die Kleinheit des Kopfes im Verhältnis zum Gesamtkörper, die Haltung und die übermäßige Länge des Halses entspricht durchaus dem Habitus jener ausgestorbenen Eidechsenart. Es weht ein förmlich selbstschöpferischer Geist in diesem uralten Kunstgebilde, das an Einheitlichkeit des physiologischen Gedankens alle übrigen Phantasietiere weit übertrifft. Wenn nur die Vorderbeine nicht so bestimmt ausgeprägten Katzencharakter trügen, so könnte ein solches Tier gelebt haben. Die Hinterfüße sind auch bei lebenden Eidechsen denen der Vogelfüße oft sehr ähnlich.

8.

Die Prozessionsstraße südlich vom Ishtar-Tor.

Das Pflaster der Straße ging auch durch den Toreingang hindurch. Im südlichen Torhof liegt noch das ältere an Ort und Stelle. Es sind hier drei Lagen Ziegeln in Asphalt, die sich in der Nähe der Wände nach oben krümmen, sodaß eine Mulde entsteht (sichtbar auf Abb. 19). Das kann hier Absicht sein: um zu verhindern, daß das Tagewasser in die Wandfuge eindringe. An anderen Stellen sind ähnliche Krümmungen die Folge der ungleichen Setzung der lockeren Füllmasse und der sterileren Barnsteinmauer. Umgekehrt beobachtet man bei Lehmziegelbauten oft eine Aufwölbung des Fußbodens, weil die stärker belastete Lehmmauer sich stärker setzt als die oberhalb des Fußbodens nicht belastete Füllung.

Beim Verlassen des Tores überschreitet man die aus mehreren Ziegellagen bestehende Untermauerung der Torschwelle, die gewiß aus Stein bestand. An die Südseite des Tores haben sich spätere, vielleicht parthische, Baulichkeiten geringen Umfangs parasitär angenistet. Sie lassen den Zugang frei, und es liegen hier noch die starken Pflasterquadern Nebukadnezars der oberen Straße, auf der Nebukadnezar und Daniel und Darius wandelten. Im weiteren Verlauf ist nur das untere Pflaster erhalten. Es zieht sich parallel der Ostfront der Südfwand bis